

Gestaltung technischer Hilfen bis zur Anpassung der Computertechnik an die Bedürfnisse Behinderter, vom didaktischen Spielzeug bis zur speziellen innenarchitektonischen Lösung.

In den Arbeitsberatungen wurden Situationen diskutiert und Schwerpunkte zukünftiger Zusammenarbeit benannt.

Die Zusammensetzung des Publikums (über ein Drittel der 150 Teilnehmer kamen aus dem medizinischen Bereich oder waren selbst Behinderte) führte zu Diskussionen, die einerseits das Erstaunen der Betroffenen über das Problembewußtsein zeigten, andererseits waren Designer verwundert über Konkretheit und Komplexität der Anforderungen von ‚Nichtfachleuten‘ und Behinderten selbst.

Ethische Verantwortung und ökonomische Realität trennen sich zunehmend: Die Zeiten einer sozialen Aufgeschlossenheit gegenüber Aufgaben der Rehabilitation sind vorüber. Denken in ökonomischen Kategorien dominiert. Die Konsequenz: Auch dieser Bereich wird emotionslos nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten analysiert. Designbüros prüfen, wieweit sich diese Marktlücke für den Einstieg in den internationalen Markt eignet – speziell für ein Land wie Irland, das durch seine relativ gering entwickelte industrielle Basis auf Dienstleistungsangebote orientieren muß.

Notwendig ist eine inhaltliche Fundierung der sozialen Verantwortung: Verbale Appelle an den guten Willen reichen nicht aus, benötigt werden umfassende Untersuchungen und detaillierte Empfehlungen. Im architektonischen Bereich verfügen viele Länder über derartiges Material. Die Zugänglichkeit der Gebäude ist inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden – eine Forderung, der sich auch und gerade die Designzentren zu stellen haben. Für weitergehende Forschungsarbeiten und Designempfehlungen sowie deren Umsetzung wäre intensivere internationale Zusammenarbeit erforderlich.

Öffentlichkeitsarbeit ist unverzichtbar.

Im Ergebnis der Konferenz wurde die Bildung einer speziellen Arbeitsgruppe des irischen Designerverbandes zum Problemkreis Design und Rehabilitation angeregt. *Siegfried Zoels*

Leserbrief

„Design“gebrauchen

Zum Aufsatz von Peter Richter, System GRAFIS, form+zweck 1/1989, S. 23–27

Die vieldeutige Verwendungsweise des Ausdrucks „Design“ ist hinlänglich bekannt. Es ist aber kategorisch falsch, daß „das selbe Wort in der deutschen Sprache auf den Begriff ‚Formgestaltung‘ beschränkt (wird)“ (S. 23). Vielleicht in der Umgangssprache von Mitbürgern, die es nicht besser ausdrücken können oder verstehen, weil wir im Design ideologisch in der Breite

eine Epoche hinterherhinken. Solche Reduktion des umfassenden Begriffs Design auf die frühere Verwendung des Begriffs Formgestaltung im engeren Sinne („Formgebung“) darf nicht geduldet werden, sie torpediert immer wieder unser jahrzehntelanges Bemühen. Was allein der Lehrbrief „Ausgewählte Grundlagen der Industriestaltung für Techniker“, hrsg. im Auftrag des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Zwickau, 1983, durch die unzulässige Bedeutungseinschränkung für Schaden angerichtet hat, zeigt die tägliche Praxis. Im genannten Artikel vertritt der Autor eine Auslegung des Begriffs Design, die international überholt ist und falsch orientiert – die Folgen auf dem internationalen Feld sind einfach auszurechnen, denn: *Design* ist (heutzutage) das *Entwerfen* (Konzipieren, Lösungen entwickeln und Gestalten ‚Formgestalten‘) von *Industrienerzeugnissen für deren umfassenden Gebrauch* bei deren Herstellung, Umschlagen und Lagern, Transportieren, im Vertrieb, während des zweckgebundenen Einsatzes, in der Wartung und Reparatur und beim Entsorgen. *Gebrauchen* als nutzensorientiertes Betätigen und Betrachten von Erzeugnissen ist dann *umfassend*, wenn der materielle und ideelle Nutzen nicht nur für sich, sondern *im Zusammenhang mit übergeordneten Lebens- und Arbeitsprozessen* bewertet wird und das *Gebrauchen* selbst (als Erlebnis) deren Bestandteil ist. Das Gestalten der Form, die Formgestaltung, ist ein Teil der Designtätigkeit, sogar ein charakteristischer, aber Design ist eben mehr – deshalb verwenden wir diesen Begriff, nicht nur, weil er der internationalen Verständigung dient. Die Ungenauigkeit im Umgang mit dem Begriff und Inhalt des Wortes Design, auch durch form+zweck (und es wird immer seine spezielle Bedeutung aus dem Kontext seines Gebrauchs beziehen), sollte nicht geduldet werden und schadet unserem Anliegen.

Alfred Hückler

Antwort

Die Realität ist nun einmal, daß es die deutsche Sprache gibt und in dieser das Wort Formgestaltung, Formgestalter, Amt für industrielle Formgestaltung, Hochschule für industrielle Formgestaltung usw. Da auch Sprache nicht statisch ist und Begriffe ihre Inhalte entsprechend ihrer Verwendung, der fachlichen und gesellschaftlichen Entwicklung verändern, bin ich durchaus der Auffassung, mit der Bezeichnung Formgestaltung leben zu können. Es kommt im Grunde genommen darauf an, wie damit inhaltlich umgegangen wird. Die synonyme Verwendung, zum Beispiel von „Designer“ und „Formgestalter“ oder ähnliches, ist international und auch bei uns üblich, legitim und entspricht dem Sachverständnis in Fachkreisen. Leider hält sich die englische Sprache nicht an Inhaltsbestimmungen in Designerkreisen, sondern verwendet „Design“ noch wesentlich breiter, zum Beispiel im „Computer Aided Design“: Das drückt sich unter anderem darin aus, daß von der hohen Anzahl Computer Aided Design (CAD) Stationen nur ein Bruchteil als Arbeitsmittel für einen Formgestalter (Designer) geeignet sind. Die Ursache liegt in der konkreten Zweckbestimmung dieser Systeme.

Computer Aided Design Anlagen sind auch konzipiert für:

- Entwicklung mikroelektronischer Bauelemente,
 - Entwicklung von Elektro- oder Rohrleitungssystemen,
 - Entwicklung statischer Systeme,
 - Konstruktionsaufgaben der verschiedensten Spezifik,
- um nur einiges zu nennen.

Dies alles gleichzusetzen mit dem Fachgebiet des Designers (synonym Formgestalter) dürfte wohl vermessen sein, selbst wenn der Designer noch weitere Ausbildungsrichtungen absolviert hat.

Ein weiteres Problem im Leserbrief scheint zu sein, daß die im Designprozeß auftretenden Einflußfaktoren, Zielstellungen, Wechselbeziehungen usw. nicht als solche erkannt, sondern zum eigentlichen Inhalt der Formgestaltung (Design) gemacht werden und damit die Kompetenz und Verantwortung anderer Fachgebiete in Frage gestellt werden.

Das Problem, ob eine konkrete Gestaltungsleistung bei Produktkosmetik stecken bleibt oder eine komplexe Formierung der technischen und ästhetischen Produkteigenschaften zur Optimierung des Gebrauchswertes im umfassenden Sinne erreicht wird, hängt primär von der richtigen Integration der Formgestaltung in alle Phasen, von Vorlauf, strategischen Entscheidungen, Planung bis zum konkreten Entstehungsweg des Produktes usw. ab. Dieses Problem ist nicht lösbar durch Umbenennung von Formgestaltung in Design und auch nicht dadurch, daß sich die Formgestaltung von der Entwicklung des Mikrochips bis zur Werkzeugkonstruktion alles auf den eigenen Tisch zieht. Gerade die wichtige Frage der Integration des Designs in die Prozesse (im Falle des Beitrags in form+zweck 1/89 in die Prozesse beim CAD/CAM-Einsatz) waren Gegenstand des Artikels, und es empfiehlt sich, wenn schon nicht den ganzen Beitrag im Zusammenhang zu sehen, dann aber zumindest nicht nur den Bruchteil eines Satzes herauszugreifen und daraus die Unterstellung abzuleiten, daß der Autor „Formgestaltung“ auf „Formgebung“ im engeren Sinne reduziert.

Aus dem Leserbrief ist für mich nicht erkennbar, was Alfred Hückler generell will. Will er das Wort Formgestaltung ganz abschaffen und durch Design ersetzen? Will er dem Wort Formgestaltung generell unterstellen, daß damit „alte Formgestaltung im engeren Sinne“ gemeint ist? Er wendet sich ja deutlich gegen die synonyme Verwendung von Design und Formgestaltung. Diese zu klären ist nicht mein Anliegen. Mir ging es speziell um die Fragen, die im Zusammenhang mit meinem Artikel entstanden sind und sich aus der Verwendung des „Design“ im CAD (Computer Aided Design) ergeben.

Als Schlußfolgerung resultiert – und darum ging es in dem Beitrag – die Notwendigkeit, das Design (die Formgestaltung) in den gesamten Prozeß CAD/CAM so zu integrieren, daß sowohl Rechentechnik und Software spezifisch für den Gestalter als auch die entsprechende Verflechtung mit anderen mit CAD/CAM arbeitenden Fachbereichen im Komplex organisiert werden muß.

Peter Richter